

MEINUNGS-BÖRSE

Flughafen München

Besser anbinden

RALF MÜLLER

Münchens Flughafen bekommt eine dritte Startbahn. Für die Region bedeutet das einen Jobsegen. Das ungeliebte Monster vor der Haustür, der Großflughafen München „Franz Josef Strauß“, beschäftigt 30.000 Menschen. Und es werden täglich mehr.

Allerdings gibt es auch Menschen in der Flughafenregion, die nicht vom Flughafen leben, aber trotzdem dessen Nachteile erdulden müssen. Und die sind es, von denen der heftigste Widerstand gegen die Erweiterung des zweitgrößten deutschen Verkehrsflughafens um eine dritte Start- und Lande-

bahn ausgeht. Wäre es nach diesen Gruppierungen gegangen, läge der Münchener Flughafen wie bis 1992 immer noch im Münchener Stadtteil Riem. Die Unterstützer des Flughafens wären sicher noch enthusiastischer bei der Sache, wenn „Franz Josef Strauß“ auf dem Landwege besser erreichbar wäre. Denn wenn man so viel Zeit benötigt, um von der City an den Flughafen zu gelangen, wie der Flug nach Frankfurt, Hamburg oder Berlin dauert, nutzt auch eine dritte Startbahn wenig.

ralf.mueller@  
ihr-kommentar.de

Shell testet: Bezahlen für Druckluft

■ Berlin (dpa). Luft nur noch gegen Bares? Der Mineralölriese Shell will innerhalb eines halben Jahres an zehn deutschen Tankstellen nahe der niederländischen Grenze kostenpflichtige Luftdruckgeräte aufstellen – und danach Bilanz ziehen. Shells größte Konkurrenten Aral und Esso lehnen ähnliche Versuche hingegen nach eigenem Bekunden ab. Der ADAC ärgert sich über die zusätzlichen Kosten.

Chinesen dürfen Medion kaufen

■ Brüssel (dpa). Die EU-Kommission hat grünes Licht für die Übernahme des Aldi-Lieferanten Medion durch den chinesischen PC-Spezialisten Lenovo gegeben. Das neue Unternehmen werde starken Konkurrenten wie zum Beispiel Acer, HP oder Asus gegenüberstehen, so dass es weiter ausreichend Wettbewerb gebe, teilten die obersten Wettbewerbsbehörden Europas mit. Die gemeinsamen Marktanteile von Lenovo und Medion seien relativ gering.

Ostdeutsche Wirtschaft fällt wieder zurück

■ Berlin (rtr). Die ostdeutsche Wirtschaft verliert wieder an Boden. Trotz des beschleunigten Wachstums im Jahr 2011 fällt die Region laut IWH-Institut erneut in ihrem Aufholprozess zum Westen zurück: „Die scheinbare Angleichung in Krisenzeiten war nur eine Episode. Jetzt leidet der Osten wieder unter seinen grundlegenden Schwächen.“ Die ostdeutsche Wirtschaft werde zwar 2011 um 2,8 Prozent zulegen. Im Westen gehe es aber um 3,7 Prozent bergauf.

Dritte Startbahn in München genehmigt

■ München (dpa). Grünes Licht für den umstrittenen Bau der dritten Start- und Landebahn am Münchener Flughafen: Die Regierung von Oberbayern erteilte die Genehmigung. Gutachten hätten den Bedarf bestätigt, erklärte die Behörde. Der Ausbau gewährleiste langfristig die Drehkreuzfunktion des zweitgrößten deutschen Flughafens. Anwohner und Naturschützer haben aber bereits Proteste und Klagen angekündigt.

➤ Meinungs-Börse

Media-Saturn schreibt rote Zahlen

Metro-Tochter streicht 3.000 Stellen

■ Düsseldorf (dpa). Europas größte Elektronikketten Media-Markt und Saturn haben erstmals seit zwei Jahren rote Zahlen geschrieben. Grund für die Schwäche sei auch der späte Start ins Internetgeschäft, erklärte der Mutterkonzern Metro. Um den Anschluss an die Konkurrenz von Amazon und Co. zu finden, startet Metro eine eigene Online-Strategie.

Die Gesamtjahresprognose für das Ergebnis bestätigte der Konzern. Die Tochter Media-Saturn weise im zweiten Quartal einen operativen Verlust (Ebit) vor Sonderfaktoren von 44 Millionen Euro aus. Im zweiten Quartal 2010 hatte Media-Saturn noch 41 Millionen Euro Gewinn verbucht. Die Metro-Tochter plant nun umfangreiche Kostensenkungen, um der wachsenden Internet-Konkurrenz Paroli zu bieten, und will in diesem Jahr europaweit 3.000 Arbeits-

plätze abbauen, teilte die Geschäftsführung in Aschaffenburg mit. Betroffen seien Verwaltungstätigkeiten. Von 2012 bis 2014 sollen auf Konzernebene eine halbe Milliarde Euro gespart werden.

Die Online-Strategie von Media-Saturn sieht eine Verzahnung des stationären Geschäfts mit den Online-Shops vor. Saturn.de soll im Oktober starten und Media-Markt im Januar folgen. Zusätzlich hat Metro bereits den Vollenbieter Redcoon gekauft, dessen Geschäft weiter ausgebaut werden soll. Weitere Akquisitionen sollen folgen. Media-Saturn strebt die Online-Marktführerschaft in Europa an. Bis 2015 soll sich der im Internet erzielte Umsatz auf fünf Milliarden Euro belaufen.

Bereits im Weihnachtsquartal 2010 hatte Media-Saturn überraschend schlechte Zahlen verkündet.

PERSÖNLICH



■ Ludwig Willisch (55), bislang bei BMW zuständig für den Vertrieb in Europa, wird ab Oktober Nordamerika-Chef des Unternehmens. Der Volkswirt tritt die Nachfolge von Jim O'Donnell an, der in Ruhestand geht. Die Geschäfte in den USA waren mit einem Absatz von knapp 144.000 Fahrzeugen im ersten Halbjahr für BMW der zweitgrößte Absatzmarkt.



■ Christine Lagarde (55), Direktorin des Internationalen Währungsfonds, hat ein rasches Ende des US-Schuldenstreits angeht und vor den Folgen eines Scheiterns für die Weltwirtschaft gewarnt. „Die Uhr tickt, der Streit muss umgehend beigelegt werden.“ Notwendig seien verlässliche Einsparungen, wobei eine übereilte Lösung vermieden werden sollte.

FOTO: AFP



Nach und nach ins Unternehmen hereingewachsen: Seit 2007 ist Andreas Hettich Vorsitzender der Geschäftsführung.

FOTO: HETTICH

Gradliniger Quereinsteiger

NEUE SERIE: Unternehmer im Porträt / Andreas Hettich ist verantwortlich für 5.500 Mitarbeiter

VON DENNIS HECKER  
UND VERENA RETTIG

■ Kirchlegern. „Es gibt da so ein Sprichwort: Die erste Generation lebt im Betrieb, die zweite nebenan und die dritte mindestens in der nächsten Stadt. Ich war in der nächsten Stadt.“ Andreas Hettich, Vorsitzender der Geschäftsführung, schmünzelt, als er über seinen Einstieg bei Hettich spricht.

Nichts deutete darauf hin, dass der ausgebildete Elektrotechniker mit Promotion im Bereich Mobilfunk einmal an der Spitze des Herstellers für Möbelbeschläge stehen würde. Doch im Jahr 1998 bot sich die Möglichkeit, Unternehmensanteile, die sich seit Ende der 80er Jahre in Fremdbesitz befanden, zurückzukaufen und somit wieder ein reines Familienunternehmen zu werden. „Ich habe mich, wenn man so will, ein Stück weit in das Unternehmen eingekauft“, sagt er und lacht ein wenig verhalten. Auch für die Belegschaft sei der Rückkauf ein bewegender Moment gewesen. Bei seiner Verkündung auf der 75-Jahr-Feier mit rund 2.500 Mitarbeitern gab es spontan Standing Ovations. „Ich hätte nie gedacht, dass es eine so enorme Bedeutung für die Mitarbeiter hat, dass das Unternehmen wieder in Familienhand liegt.“

Auch wenn ihn sein Studium nicht fachlich auf die Aufgaben als Geschäftsführer der Hettich-Gruppe vorbereitet hat, so

**INFO**

**Gemeinsam: Universität Bielefeld und Neue Westfälische**

■ Premiere an der Universität Bielefeld: Im Sommersemester haben sich zwölf Studierende der Wirtschaftswissenschaften am Lehrstuhl von Prof. Fred Becker an einer praktischen Übung zum Wirtschaftsjournalismus beteiligt, die die Universität und die Neue Westfälische gemeinsam gestaltet haben. Bei dieser Übung sind sechs Porträts von Unternehmerinnen



Verena Rettig



Dennis Hecker

konnte Andreas Hettich dennoch einige wesentliche Dinge mitnehmen. Etwa im Bereich der Personalführung, als er im Zuge seines Studiums knapp 20 Diplomanden betreute. Zum anderen aber auch die Fähigkeit zu präsentieren sowie der internationale Austausch auf weltweiten Kongressen. Bedenken oder gar Ängste, das Familienerbe anzutreten, hatte er keine. „Ich bin da relativ unbedarft rangegangen. Ich hatte eigentlich nicht wirklich eine Ahnung, was auf mich zukommt. Ich bin jedoch

nach und nach da reingewachsen.“ Nachdem Andreas Hettich als Assistent der Geschäftsleitung tätig war, hat er anschließend eine kleinere Einheit geleitet. Seit 2007 ist er Vorsitzender der Geschäftsführung.

„Es gibt schon Tage, da fühlt man sich, als wäre man Arzt“, sagt er lachend. „Entweder kommen die Leute zu einem Schlag auf Schlag, oder man geht raus und sagt: ‚Der Nächste bitte.‘ Es gibt schon viele Besprechungen.“ Thematisiert werden dort unter anderem Investitionspla-

nungen, Preisabstimmungen und Personalstrategien. Vor der Verantwortung für die über 5.500 Mitarbeiter weltweit hat der gebürtige Ostwestfale keine Angst, jedoch durchaus Respekt. In der Hettich-Gruppe wird Wert auf partnerschaftliche Zusammenarbeit gelegt. „Wir wollen Dinge gemeinsam erreichen“, betont der Unternehmer.

Bedingt durch die Weltwirtschaftskrise im Jahr 2009 gab es einen Umsatzeinbruch von rund zehn Prozent – der größte

seit dem Zweiten Weltkrieg. Dennoch ist das Unternehmen recht gut durch die Krise gekommen und konnte den Einbruch bereits im letzten Jahr wieder aufholen. Insbesondere durch die gute Reaktion der Beschäftigten auf das Thema Kurzarbeit konnten alle Arbeitsplätze gesichert werden.

Auch für die Zukunft hat die Hettich-Gruppe mit weltweit 38 Tochtergesellschaften große Pläne. So stehen soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter und Youtube im Fokus der Unternehmung. „Wir möchten dieses Feld für unsere Endverbraucher ausbauen. Stichwort Youtube: Wir stellen beispielsweise Montagevideos hinein, um Anleitungen zu geben, wenn etwa einmal die Tür im Schrank schief hängt.“ Als Zulieferer hat Hettich kein Produkt, das dem Endverbraucher direkt unter dem Namen „Hettich“ bekannt ist. Speziell durch die sozialen Netzwerke versucht das Unternehmen seinen Bekanntheitsgrad zu steigern und neue Mitarbeiter zu werben.

Bleibt angesichts dieser vielen Aufgaben und Projekte noch genug Zeit für Privatleben? „Vornehmlich verbringe ich meine Freizeit mit der Familie. Ich habe vier Frauen zu Hause – also meine Frau und drei Töchter. Ansonsten mache ich ein bisschen Sport, spiele Tennis, und im Winter fahre ich Ski. Ich lese außerdem ganz gerne, aber ansonsten ist der Tag dann auch um.“ Der Unternehmer ist ein wahrer Familienmensch.

Eine Million Scharniere pro Tag

■ Das Familienunternehmen in vierter Generation mit Hauptsitz in Kirchlegern ist einer der weltweit größten Hersteller von Möbelbeschlägen. Mittlerweile arbeiten

mehr als 5.500 Mitarbeiter für das Unternehmen, das 1888 gegründet wurde. Täglich werden unter anderem rund eine Million Scharniere produziert; das neue Schubkasten-

system ArciTech begeistert Kunden rund um den Globus. Der Umsatz des Unternehmens betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr etwa 773 Millionen Euro.

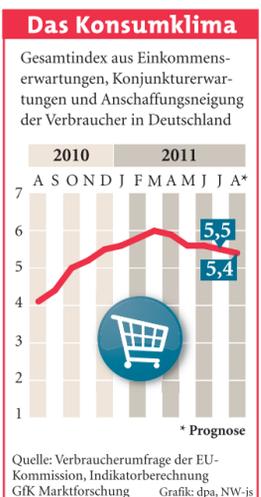
Schuldenkrise schlägt aufs Gemüt

Verbraucherstimmung geht im August leicht zurück

■ Nürnberg (dpa). Die Finanznot in Griechenland, die Angst vor einer Ausweitung der Schuldenkrise und die steigende Inflation verunsichern Konsumenten und lassen sie eher zu werthaltigen Anschaffungen statt zu Anlageprodukten tendieren. Es gebe Indizien, dass die Verbraucher ihr Geld lieber in Wohnungen oder Autos investierten, statt es zur Bank zu bringen, berichtete der Konsumexperte Rolf Bürkl vom Marktforschungsunternehmen GfK.

Während nach dem neuen Konsumklimaindex die Konjunktur- und Einkommenserwartungen sanken, verzeichnete die Forscher bei der Anschaffungsneigung nur einen marginalen Rückgang. Die Hinwendung zu Sachwerten sei auch ein

Zeichen dafür, dass die Verbraucher nicht restlos davon überzeugt seien, dass ihre Geldanlagen sicher seien, erläuterte Bürkl. Auch die zuletzt etwas gestiegene Inflation trotz eines nach wie vor sehr niedrigen Zinsniveaus mit bescheidenen Habenzinsen spiele eine Rolle. „Da ist natürlich die Gefahr, dass ich reale Verluste erleide bei der Geldanlage, doch groß“, erklärte der Konsumspezialist. Ohnehin seien die Verbraucher vor dem Brüsseler „Rettingipfel“ vergangenen Donnerstag wegen der Schuldenkrise in Griechenland verunsichert gewesen und hätten negative Folgen für den deutschen Steuerzahler befürchtet. Auch die langwierigen Diskussionen im Vorfeld des Gipfels waren



der Stimmung im Land nicht zu trügerisch. Bürkl: „Diese Hängepartie hat bei den Verbrauchern auch für eine gewisse Verunsicherung gesorgt.“ Der Konsumklimaindex für August ging deshalb von revidiert 5,5 Punkten im Juli auf 5,4 Punkte zurück.

Damit überlagerten die Ergebnisse in Südeuropa die guten inländischen Rahmenbedingungen. Allerdings gehen die Deutschen laut GfK nach wie vor davon aus, dass ihre Wirtschaft weiterwächst – wenn auch nicht mehr ganz so stark wie bislang.

Bei der Monatsumfrage hatte Griechenland eine entscheidende Rolle gespielt. Wegen der Sorge, dass weitere Euroländer in den Strudel geraten könnten, fürchten viele Verbraucher finanzielle Mehrbelastungen.

Pro Tag 11 Mails am Arbeitsplatz

■ Berlin (dpa). Jeder Berufstätige erhält nach einer Erhebung des IT-Verbands Bitkom im Schnitt elf berufsbezogene E-Mails am Tag. Fast alle – 94 Prozent – schauen täglich in ihrem elektronischen Postfach nach. 38 Prozent der Befragten gaben an, permanent auf Empfang zu sein. Die Zahl der Mails steigt mit dem Alter: Wer unter 29 Jahre alt ist, bekommt im Schnitt acht E-Mails an seinem Arbeitsplatz, bei den über 50-Jährigen sind es 13. Allerdings sind die Älteren „beim E-Mail-Management entspannter“, erklärte der Vizepräsident des Verbands, Heinz-Paul Bonn. Die Hälfte der über 50-Jährigen begnügt sich damit, die Nachrichten mehrmals täglich abzurufen, statt den Posteingang ständig im Blick zu haben.